Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
Band: 1 (1921-1922)
Heft: 8

Artikel: Die Schuld am Kriege
Autor: Ponsonby, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154023

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schuld am Kriege.

Von

Arthur Ponsonby-London.

Die Zeit vergeht, das Gift des Hasses, welches die Regierungen aller kriegführenden Nationen so beharrlich in die Gemüter der Völker einflößten, beginnt seine Wirkung zu verlieren. Es tritt, als natürliche Reaktion nach den großen physischen Anstrengungen, Gleichgültigkeit und Apathie ein. Wir leben zurzeit in dieser Periode. Der natürliche Zug der Menschheit geht aber nach Freundschaft und Kameradschaft. Diese Tendenz wird in materieller Hinsicht unterstützt durch die eigenen Interessen, die die Völker erkennen lassen, wie die Kriegsschäden allein durch die genaue Kenntnis der Abhängigkeit aller Nationen der ganzen Welt von einander beseitigt werden können, resp. daß diese Erkenntnis die Vorbedingung der Wiedergutmachung der Schäden ist. Es braucht keinen besondern Optimismus, an die Gesinnungsänderung der Völker zu glauben. Sie ist die natürliche Folge der Kriegsereignisse.

Deutschlands alleinige Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Krieges war die fundamentale Lehre, solange der Krieg dauerte. Sie diente dazu, bei den alliierten Nationen den Durchschnittsbürger in Wut zu versetzen und ihm den nötigen Grad des sogenannten Patriotismus beizubringen, der ihm das „Durchhalten" ermöglichte. Uebrigens ist es eine längst bekannte Tatsache, daß die Verbreitung von Lehren, die eine tückische und verschlagene Staatsraison als nützlich ansieht, um den Feind in ein ungünstiges Licht zu stellen, eine leichte Sache ist. Alle, die über die Kriegsschuld anders dachten, als die Regierungen und die von ihnen beeinflußte öffentliche Meinung, wurden an der öffentlichen Vertretung ihrer Auffassung gehindert und als Vaterlandsfeinde bezeichnet. So gewann die Lüge Grund und wurzelte fest in der Volksgesinnung. Nachdem aber der Krieg aufgehört hatte, lag keine Notwendigkeit zur Verbreitung falscher Lehren mehr vor und das Volk begann sich zu fragen, was sie eigentlich wert waren. Die während des Krieges so verpönte oppositionelle Lehre von den Ursachen des Krieges wurde auch in den alliierten Ländern veröffentlicht, gelesen und überlegt. Und viele mußten, wenn auch widerstrebend, zugeben, daß sie getäuscht worden waren, und daß die rohen Begriffe, die ihnen während des Krieges als eine Art Evangelium verkündet worden waren, lediglich zu Kriegszwecken verbreitet wurden.

Das Entscheidende in der vorliegenden Frage aber ist die Tatsache, daß Deutschland im Gegensatz zu früheren Kriegen gezwungen wurde, seine Schuld in einem Friedensvertrag anzuerkennen. Eine Anerkennung auf diese Art, die einer geschwächten Seele unter Drohungen abgepreßt wurde, hat tatsächlich keinen Wert. Sie ist nur in die Welt hinausgesetzt

worden, um damit den Grund zu legen für den Revanche- und Bestrafungsfrieden der Entente, wie er in Versailles, St. Germain und Trianon festgesetzt wurde, an Stelle des den Völkern versprochenen Friedens der Gerechtigkeit und guten Willens.

Seit Friedensschluß haben die Publikationen der europäischen Regierungskanzleien nicht ausgesetzt, die feststellen wollten, daß andere Regierungen, Staatsmänner und Diplomaten die Verantwortung für den Ausbruch dieses großen Völkerbrandes trugen. Nun sind sicherlich die Kriegserklärungen selbst, die Mobilisationen, die Noten, Depeschen, Interviews der letzten vierzehn Tage vor dem 4. August 1914 Dinge, die die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich ziehen müssen, aber sie haben nichts zu tun mit der Frage nach den eigentlichen Ursachen des Krieges. Die Ursachen des großen Unglückes liegen weiter zurück, sie sind zu suchen in der von den europäischen Regierungen seit vielen Jahren befolgten Politik und in den Intrigen der Geheimdiplomatie. Diese Politik bewirkte die Spaltung Europas in zwei feindliche Lager, sie schuf eine Atmosphäre gespannter Beziehungen, wo der kleinste Funke genügte, um einen Riesenbrand zu verursachen.

Selbstverständlich trifft auch die deutsche kaiserliche Regierung der Vorwurf, diese gefährliche Situation mit herbeigeführt zu haben. Aber für jeden mit gesundem Menschenverstand Ausgerüsteten ist es ausgeschlossen, daß Deutschland allein die Schuld tragen kann und tragen muß für den ganzen Umfang des Argwohns, der Eifersucht und des Mißtrauens, der das Vorkriegseuropa charakterisierte.

Diese einfache Wahrheit beginnt Boden zu fassen. Wir können dies seit dem sogenannten Sieg der Alliierten Tag für Tag feststellen. Die Arbeiter, die Masse aller Völker, sehen ein, daß sie gegenüber früher nichts gewonnen, aber viel verloren haben. Sie untersuchen, forschen, sie verlangen Auskunft und beginnen zu verstehen, daß dieser Krieg, wie jeder andere Krieg, nicht in der Ungerechtigkeit einer einzigen Nation ihren Ursprung hatte, sondern daß er ausgebrütet und genährt wurde durch die Militaristen, Imperialisten und Kapitalisten aller kriegführenden Länder.

Keine Zeit in der Weltgeschichte ist günstiger gewesen als die heutige für die Verkündung der Wahrheit; die Barbarei und Wertlosigkeit der Gewalt ist für jedermann entschleiert worden. Die schweren Schuldenlasten bleiben keinem der Völker, noch einer einzigen Regierung erspart. Aber trotz allen schlechten Erfahrungen bleiben die europäischen Staatsmänner bei der alten diplomatischen Tradition, mit allen Mitteln die Suprematie ihres eigenen Landes zu sichern und diejenigen Interessen zu begünstigen, welche letzten Endes allein durch Kriege durchgesetzt werden können. Dieses teuflische und korrupte System muß beseitigt werden samt denjenigen, die es aufrecht erhalten. Die alte Ordnung muß

verabschiedet und zerstört werden durch unsere Generation selbst, die einen Blick tun durfte auf das große Trümmerfeld dieses Krieges, auf die Verwüstung, die eine Folge dieser sogenannten „Ordnung" gewesen ist.

Die alliierten Nationen müssen die Pläne der Bestrafung verbannen, Deutschland diejenigen der Revanche. Deutschland muß seine Stellung in der europäischen Familie wieder einnehmen und behaupten dürfen. Weg mit den arroganten Bedingungen auf der einen und der kriecherischen Willfährigkeit auf der andern Seite. Gewiß, es gibt noch Regierungen mit Kriegsgedanken, Kriegsideen und Kriegsplänen, aber sie werden nicht dauern. Auf den Wechsel, der kommen wird, können wir uns am besten vorbereiten durch kühnes und beständiges Beharren auf der moralischen Kraft des Rechtes und durch Aufmunterung aller humanen Triebe im Menschenherzen. Gegenseitige Beschuldigungen und Proteste helfen nichts. Die Erkenntnis, daß allein allmenschliche Kameradschaft und die bewußte Zurückdämmung der tierischen Leidenschaften uns retten können, muß geistiges Gemeingut aller Menschen und Völker werden.

Erinnerungen eines österreichischen Staatsmannes.

Von

Gerhard Boerlin-Riehen.

Der deutsche Geist als Staatenbilder hat einmal im heiligen römischen Reich deutscher Nation eine Gemeinschaft geschaffen, die von dem ihm besonders eigenen Gedanken der Universalität getragen war, dann aber auch, zwar mit größerer Begrenztheit, im österreichischen Völkerstaat eine Fülle von Völkern zu einem Staatswesen zu vereinigen und jedem das Seine dabei zu gewähren gesucht, wie es in diesem Umfang sonst nicht vorgekommen ist. Daß die Leistungen dieses Staatsgebildes auf dem Gebiete der Rechtspflege, der Verwaltung und der allgemeinen Wohlfahrtseinrichtungen so vielfach übersehen worden sind, hängt damit zusammen, daß diese Schöpfungen nicht wie in Deutschland auf eine alle Andern überragende Persönlichkeit zurückgeführt werden können, und wohl etwas auch mit der anspruchsloseren, weicheren Art des Oesterreichers überhaupt. Aber Männer und Werke sind dagewesen, die jedem Lande zum Ruhme gereichen würden. Zu jenen ist Freiherr Ernst von Plener zu zählen, der im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts eine bedeutende Rolle in der innern Geschichte Oesterreichs gespielt hat. Von seinen Erinnerungen ist der zweite Band, seine parlamentarische Tätigkeit von 1873—1891 behandelnd, kürzlich bei der Deutschen Verlagsanstalt erschienen; geschrieben war er laut der Vorrede vor dem Zusammenbruch der Monarchie. In der Tat hat dieses, wohl auch vom Verfasser nie in dieser furchtbaren Wucht für möglich gehaltene Ereignis nicht seine Ge-